

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die wilde Jagd

Fulda, Ludwig

Leipzig, [1893]

Auftritt VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-86668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86668)

Max (im Abgehen). Ach, wenn Sie wüßten, wie jämmerlich mir zu Mute ist! (Ab rechts.)

Liebenau (allein, klatscht in die Hände). Bravo! Die beiden sind mir nicht umsonst ins Netz gegangen. Die sollen endlich einmal kuriert werden!

Anna (durch die Mitte, mit einer Karte). Dieser Herr wünscht dringend —

Liebenau. Was, schon wieder einer? Nein! Jetzt kommt mir kein Mensch mehr herein.

Anna. Der Herr wünscht dringend Frau Dalberg zu sprechen.

Liebenau. Das ist etwas anderes. Lassen Sie den Herrn hier eintreten und benachrichtigen Sie Frau Dalberg. Sie ist dort! (Er zeigt nach der Thür links vorn.)

Anna (ab durch die Mitte).

Liebenau. Hopp, hopp! Jetzt komm' ich auch noch in die wilde Jagd hinein. (Ab links hinten.)

Baron Troll (kommt, von Anna gefolgt, durch die Mitte).

Achter Auftritt.

Baron. Dann Melanie. Später Liebenau.

Baron. Sagen Sie dem Herrn Sanitätsrat, ich hätte nicht gestört, wenn nicht eine höchst wichtige Angelegenheit —

Anna. Wird's bestellen. (Sie klopft an die Thür links vorn.)

Melanie (von innen). Herein!

Anna (durch die geöffnete Thür des Barons Karte reichend). Gnädige Frau, dieser Herr verlangt nach Ihnen. (Sie geht durch die Mitte ab.)

Melanie (innen). Ich komme. (Sie tritt auf.) Herr Baron — Sie hier? Woher erfahren Sie —?

Baron. Ich war soeben bei Ihnen. Ihr Diener bekannte mir, Sie seien fortgestürzt wie verzweifelt. Da wußte ich, daß eingetreten war, was ich seit langem kommen sah. Ich ließ den Diener Ihnen nachhelfen; Ihr Weg ging hierher. Sie haben endlich erkennen müssen, daß es kein Mittel giebt, den Abgrund zu überbrücken, der Sie von Ihrem Gatten trennt. Darum werden Sie suchen nach einem Herzen, das den freien Schlag des Ihrigen teilt, das Ihre große Seele wahrhaft zu erfassen vermag.

Melanie. Herr Baron, ist das noch die Sprache der Freundschaft?

Baron. Fort mit diesem kalten inhaltsleeren Wort! Sie wissen es längst, daß ich Sie niemals verloren gegeben habe, daß es ein tieferes Gefühl war, welches mich all die Zeit die schlimmsten Qualen erdulden ließ — Qualen des Mitgeföhls, Qualen der Eifersucht. Sie wissen es, Melanie, daß ich Sie geliebt habe von der ersten Stunde, da ich Sie kannte; daß ich Sie anbeete — heute wie damals!

Melanie (tief erschüttert). Mein Gott — mein Gott, das habe ich nicht gewußt. Dann bin ich ja schuldig — schuldig! (Sie sinkt in einen Stuhl.)

Baron. Ist es eine Schuld, wenn Sie sich endlich entwunden haben aus unwürdigen Fesseln?

Melanie (aufspringend). Unwürdige Fesseln, so nennen Sie meine Ehe! So nennen Sie meine Liebe zu einem Manne, den ich unerhört gekränkt habe, der mir nie wird verzeihen können, was ich unwissend, ahnungslos gethan. Ja, ahnungslos! Denn Sie haben mich betrogen!

Baron (aufstammend). Melanie, dieses Wort —!

Melanie. Gläubig legte ich das Geschick meines Mannes in Ihre Hände, weil ich diese Hände für rein hielt. Was ich in meiner arglosen Blindheit für einen Freundschaftsdienst nahm, das war ein Verrat an der Ehre meines Mannes, an meiner Ehre.

Baron. Ich liebte Sie — ja! Doppelt groß war meine Uneigenmützigkeit, wenn ich Ihrem Manne Dienste zu erweisen bereit war. — Und was habe ich ihm helfen können? Glauben Sie wirklich, daß der Minister auf ein Wort von mir seine Stellen verschenkt?

Melanie (freudig). So verdankt er die Professur nicht Ihnen?

Baron. Er verdankt sie seinem Werk.

Melanie (in häßlicher Freude). Gott sei gelobt! Dann kann noch alles, alles gut werden! Es war eine grausame, aber gerechte Strafe dafür, daß ich jemals nach einem andern Platz gestrebt habe, als nach dem an der Seite des Mannes, den ich liebe.

Baron. Sie lieben ihn noch immer?

Melanie. Ich liebe ihn und will gut machen durch freudige Hingebung, was ich an ihm gesündigt habe.

Liebenau (von links hinten). Verzeihen Sie, Herr Baron, daß ich Sie nicht gleich begrüßt habe. Was verschafft mir die seltene Ehre?

Baron (verlegen). Herr Sanitätsrat — ich wollte nur Frau Dalberg eine wichtige Botschaft bringen.

Liebenau. Ja, wußten Sie denn nicht, daß Frau Dalberg jetzt Frau Weiprecht heißt?

Baron (verbeugt sich förmlich vor Melanie; mit Betonung). Ich werde es von heute an nie mehr vergessen. (Ab durch die Mitte.)

Neunter Auftritt.

Liebenau. Melanie.

Liebenau (dem Baron nachsehend). Da scheint schon wieder jemand entgleist zu sein. (Zu Melanie.) Ich hoffe Sie nun vollständig bei mir eingewöhnt. Nicht wahr, bei mir geht es ruhiger zu, als in dem Hause, dem Sie glücklich entronnen sind?

Melanie. Ach, lieber Freund, mir wäre besser, ich hätte jenes Haus niemals verlassen.

Liebenau. Verlassen? Ich denke, der Witterich hat Sie auf die Straße gesetzt. Es blieb Ihnen ja nichts anderes übrig, als sich aus seinen Krallen zu retten. Und nun sind Sie hier, wo Ihnen niemand etwas zuleide thut, und werden in aller Gemütsruhe Thee mit uns trinken.

Melanie. Fühlen Sie denn nicht, wie bitter dieser Thee mir schmecken würde? Hier an diesem Tisch habe ich die schönsten Stunden verbracht. Ich weiß noch den Abend, wo ich Max kennen lernte. Sie und Helene ließen auf sich warten, die Lampe war ganz herabgedreht, und hier saßen wir uns gegenüber, wir beide allein — im Halbdunkel. Wir konnten uns erst in die Augen sehen, als Max die Lampe hochschraubte. Ein Rosenstrauß stand zwischen uns, und rasch fühlten wir uns zu einander hingezogen. Hier waren wir oft beisammen, unbekümmert um die Welt da draußen; hier plauderten wir, wie es uns vom Herzen kam; hier saß an meiner Seite der Mann, den ich liebte —